

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 91 (2016)
Heft: 10: Energie

Artikel: Aktiv gegen Klimawandel
Autor: Papazoglou, Liza
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-658380>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die GBMZ setzt auf Energieeffizienz. In der Siedlung Stüdi etwa wurde 2009 eine Solaranlage eingebaut. Dank «Klimamiete» sollen auch alle Heizanlagen optimiert werden.



Gemeinnützige Bau- und Mietergenossenschaft Zürich (GBMZ) wird erste Klimagenossenschaft

Aktiv gegen Klimawandel

Die Klimaschutzorganisation myclimate hat ein Label für einen klimaneutralen Gebäudebetrieb lanciert – exklusiv für Baugenossenschaften. Damit sollen zusätzliche Massnahmen zur Energieeffizienz angestossen und nicht vermeidbare CO₂-Emissionen in Klimaschutzprojekten kompensiert werden. Als Erste mit an Bord ist die GBMZ.

Von Liza Papazoglou

Die Spatzen pfeifen es längst von den Dächern, und mittlerweile können es auch hartgesottene Skeptiker kaum mehr leugnen: Der Klimawandel findet statt. Hier und jetzt. Weltweit. Einer der Hauptverursacher ist das Treibhausgas CO₂. Dabei kommt dem Gebäudebereich in der Schweiz eine bedeutende Rolle zu: Er ist verantwortlich für etwa einen Drittel der hiesigen CO₂-Emissionen und vierzig Prozent des Energieverbrauchs.

Dies war denn auch einer der Gründe, weshalb sich die GBMZ Ende 2015 dazu entschloss, eine Partnerschaft mit der gemeinnützigen Klimaschutzstiftung myclimate einzugehen und zur ersten «Klimagenossenschaft» der Schweiz zu werden. Nicht, dass sie in Sachen Nachhaltigkeit bis jetzt geschlafen hätte, im Gegenteil: Die über 90-jährige Genossenschaft bekennt sich seit Jahren zu Umwelt- und Ressourcenschutz und setzt bei Neubauten konsequent auf hohe Ener-

gie- und Umweltstandards, wie etwa beim Projekt des nachhaltigen Quartiers Greencity, das derzeit in Zürich Leimbach im Standard Minergie-P-Eco gebaut und als erstes 2000-Watt-Areal der Schweiz zertifiziert wird.

Der GBMZ war es aber wichtig, sich noch dezidierter für den Klimaschutz stark zu machen und dabei vor allem auch der Tatsache Rechnung zu tragen, dass die Möglichkeiten zur Energieoptimierung bei den älteren Liegenschaften begrenzt sind. Präsident Felix Bosshard: «Viele unserer Gebäude stammen aus den 1920er- und 1930er-Jahren und unterstehen dem Denkmalschutz. Diese können wir auch mit energetischen Sanierungsmassnahmen nicht auf den heutigen Stand bringen. Und einfach alles abreißen wäre auch nicht sinnvoll – schliesslich wollen wir günstigen Wohnraum erhalten, zudem steckt viel graue Energie in den Bauten.»

Zwei Hebel

Das Konzept der Klimagenossenschaft kam da gerade richtig. Es setzt an zwei Hebeln an: Einerseits werden Massnahmen zu mehr Energieeffizienz bei den genossenschaftseigenen Siedlungen angestossen. Andererseits werden die CO₂-Emissionen, die nicht vermeidbar sind und selbst bei noch so energieeffizienten Liegenschaften bei Bau und Betrieb zwangsweise entstehen, kompensiert. Dies geschieht, indem die Genossenschaft internationale Klimaschutzprojekte finanziell unterstützt, die aktiv zur Reduktion des CO₂-Ausstosses beitragen, etwa durch Aufforstungen, lokal produzierten Solarstrom oder den Ersatz fossiler Brennstoffe durch Biomasse. Durch die Senkung der Emissionen andernorts wird die eigene CO₂-Bilanz so neutralisiert. Die Geldmittel dafür stammen aus der «Klimamiete». Sie berechnet sich aus dem Gesamtausstoss des Treibhausgases, den Heizenergie, Allgemiestrom und Warmwasser aller genossenschaftseigenen Gebäude verursachen, und fliesst je hälftig in einen genossenschaftseigenen Innovationsfonds und in Klimaschutzprojekte.

Dieses Konzept überzeugte die GBMZ – auch wenn es böse Zungen gibt, die die CO₂-Kompensation für eine Art modernen Ablasshandel halten. GBMZ-Geschäftsführer Matthias Lüthi hält dem entgegen, dass ein Franken, der im Aus-



Als Klimagenossenschaft unterstützt die GBMZ ein kleinbäuerliches Wiederaufforstungsprojekt in Nicaragua ...

land richtig investiert wird, viel mehr Emissionseinsparungen bringt, als wenn man ihn hier einsetzen würde, wo die Preise höher sind und man technisch schon vieles ausgereizt hat. Ausserdem entschied sich die Genossenschaft für die Unterstützung von zwei Projekten in Nicaragua und Madagaskar, dank deren nicht nur Emissionen und Umweltschäden reduziert werden, sondern die auch ökonomisch und sozial nachhaltig sind, unter anderem durch die Schaffung von Arbeitsplätzen. Felix Bosshard: «Es war uns wichtig, dass die Projekte den Menschen vor Ort zugute kommen und ein besseres Leben ermöglichen.»

Heizungsoptimierung und LED

Aus dem Topf für Effizienzmassnahmen bei den eigenen Gebäuden hat die GBMZ ebenfalls schon erste Massnahmen umgesetzt. So konnten beispielsweise vorzeitig in allen neun Siedlungen die alten Leuchtmittel durch moderne LED-Lampen ersetzt werden, die gerade noch zehn Prozent des Stroms verbrauchen. Ausserdem erhalten nun etappenweise alle Siedlungen spezielle Raumklimasensoren, die die Heizung mit Hilfe von Wetterdaten und Temperaturmessungen besser steuern. Erreichbar ist so eine Reduktion des Energieverbrauchs von zehn bis fünfzehn Prozent. Matthias Lüthi: «Genau solche niederschweligen Massnahmen werden durch die Klimamiete angestossen und finanziert. Sie hilft uns, Projekte früher anzugehen – oder überhaupt erst neu zu lancieren.»

Bis jetzt entschied der GBMZ-Vorstand über die Verwendung der Mittel. Es ist aber auch denkbar, dass die Bewohnenden selber Vorschläge einbringen. Dies ist durchaus im Sinne von myclimate, das mit den Klimagenossenschaften auch die Mitglieder sensibilisieren möchte. Viele Mieterinnen und Mieter hätten das Bedürfnis, etwas für Umweltschutz und Nachhaltigkeit zu tun, stellt myclimate-Projektleiter Beni Huber fest. Es sei des-

halb sinnvoll, aus dem Innovationsfonds auch Massnahmen zu realisieren, die die Mitglieder direkt betreffen – etwa Elektrobikes anzuschaffen, Schulungen oder Wettbewerbe durchzuführen, Feedbacksysteme zum Energieverbrauch zu installieren usw. «Genossenschaften entscheiden völlig frei, was sie umsetzen. Wichtig ist nur, dass es zu ihnen passt und zu einer Reduktion des CO₂-Ausstosses führt.» Dies wird denn auch jährlich überprüft. Als positiver Nebeneffekt reduziert sich die Klimamiete regelmässig in dem Umfang, in dem die Emissionen sinken.

Positive Reaktionen

Die Berechnungen ergaben für die GBMZ im ersten Jahr eine Klimamiete von durchschnittlich fünf Franken pro Wohnung und Monat oder insgesamt gut 50 000 Franken. Die Genossenschaft hat sich dazu entschieden, den Betrag aus der laufenden Rechnung zu bezahlen und auf Mietzinserhöhungen zu verzichten. Als wiederkehrende Kosten fallen zudem die Aufwände für die Erfassung und Berechnung aller klimarelevanten Emissionsdaten sowie für die Labelvergabe an. Je nach



... und eines auf Madagaskar für Solarcooker, die Holz als Brennstoff erübrigen.

Komplexität der Analyse und Grösse einer Genossenschaft bewegen sich diese im tieferen bis mittleren vierstelligen Frankenbereich. Wer mitmacht, profitiert gemäss Beni Huber dafür von einer umfassenden Datenerhebung, die durchaus auch Überraschungen zutage fördern kann. So zeigte sich bei der GBMZ, dass nicht etwa ein neuerer Minergiebau, sondern ein Gebäude aus dem Jahr 2000 die tiefsten CO₂-Emissionswerte aufweist, da es an die Fernwärme angeschlossen ist.

Die Resonanz bei den Genosschafterinnen und Genosschaftern war durchwegs positiv. Keine einzige negative Reaktion habe er erhalten, sagt Präsident Felix Bosshard. Für die Mieter sei es ein gutes Gefühl, dass mit der Klimamiete etwas für den Klimaschutz getan werde. Er hofft nun, dass das die GBMZ-Mitglieder dazu motiviert, auch bei ihrem privaten Energiekonsum zu sparen. Und dass es bald noch mehr klimaneutrale Genossenschaften gibt. Denn: «Es ist gut, wenn wir Genossenschaften auch beim Klimaschutz vorausgehen und nicht hinterherhinken. Wir sollten handeln und unseren Beitrag leisten.» ■

Stiftung myclimate

Myclimate entstand 2002 aus einem Projekt von Studierenden und Professoren der ETH Zürich. Mit Klimaschutzprojekten, Bildung und Beratung setzt sich myclimate gemeinsam mit Partnern aus der Wirtschaft, aber auch Privatpersonen für eine wirksame Senkung der weltweiten CO₂-Emissionen ein. Als eine der ersten Organisationen überhaupt lancierte myclimate freiwillige CO₂-Kompensationsmassnahmen. Heute ist die gemeinnützige Klimaschutzstiftung mit Sitz in Zürich weltweit tätig und bietet zusammen mit lokalen Partnern mehr als siebenzig Klimaschutzprojekte in dreissig Ländern an – darunter auch die Schweiz. Dort werden

Emissionen reduziert, indem fossile Energiequellen durch erneuerbare Energien ersetzt, lokale Aufforstungsmassnahmen umgesetzt und effiziente Technologien eingeführt werden. Die Projekte erfüllen die Kriterien sozialer und ökonomischer Nachhaltigkeit.

www.myclimate.org
Kontakt Klimagenossenschaften:
Beni Huber, beni.huber@myclimate.org

